

## Cerrejón: Schwierige Verhandlungen über einen neuen Gesamtarbeitsvertrag

*Bei der weltgrössten Kohlenmine im Tagbau sind Verhandlungen zur Erneuerung des Gesamtarbeitsvertrages im Gange. Die Positionen der Parteien – Mine und Gewerkschaft – sind weit auseinander, das Gesprächsklima sei nicht das beste, so die Gewerkschaft. Die umstrittenen Punkte sind nicht anerkannte Berufskrankheiten, die Rechte der Temporärarbeiter und das Schicksal der Gemeinschaften in unmittelbarer Nähe der Mine.*

Bei Carbones del Cerrejón haben Verhandlungen zur Erneuerung des Gesamtarbeitsvertrages begonnen. Ende November 2008 hatte die Gewerkschaft SINTRACARBON Teile des bestehenden Gesamtarbeitsvertrages aufgekündigt und dem Unternehmen am 1. Dezember 2008 einen Forderungskatalog präsentiert. Am 3. und 4. Dezember 2008 wurde bei Verhandlungen in Barranquilla ein Abkommen über die Garantien während den Verhandlungen erzielt und die Verhandlungsparteien einigten sich darauf, am 9. Dezember 2008 die eigentlichen Verhandlungen zu beginnen. Diese direkten Verhandlungen dauern vorerst zwanzig Tage und können im gegenseitigen Einverständnis um nochmals zwanzig Tage verlängert werden. Die Gewerkschaft hofft, innerhalb der zwanzig Tage ein befriedigendes Verhandlungsergebnis zu erzielen.

Der Forderungskatalog, den die Gewerkschaft dem Unternehmen unterbreitet hat, nimmt die dringendsten Bedürfnisse und Probleme der Arbeiter auf. So leben viele Arbeiter weiterhin in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen, manche befinden sich sogar in finanziellen Notlagen. Nach Angaben von Sintracarbón gehören die Arbeiter bei Cerrejón zu den weltweit am schlechtesten bezahlten Bergmännern. Vielen Temporärarbeitern und Leiharbeitern werden wesentliche Rechte vorenthalten, so z.B. die in den ILO – Konventionen 87 und 98 enthaltenen Rechte. 70 Firmen führen für Cerrejón ausgelagerte Arbeiten in der Mine aus, mit Temporärarbeitern, die schlecht bezahlt sind, überlange Arbeitstage haben, keine Recht haben, sich in Gewerkschaften zu organisieren und Kollektivverhandlungen zu führen. Ebenso leiden viele Arbeiter unter Gesundheitsproblemen, die einen direkten Zusammenhang mit ihrer Arbeit haben, aber nicht als solche anerkannt werden. Erkrankungen, die typisch für die Arbeit in grossen Tagbauminen sind, sind in der kolumbianischen Arbeitsgesetzgebung noch nicht aufgeführt und werden deshalb von Cerrejón nicht anerkannt. Einerseits geht es Rückenprobleme durch Schläge in die Wirbelsäule, andererseits um ähnliche Probleme wie die Staublunge und das Einatmen von krebserregenden Partikeln.

Wie schon vor zwei Jahren hat die Gewerkschaft auch Forderungen zu Gunsten der umliegenden Gemeinschaften in ihren Verhandlungsvorschlag zu Handen des Unternehmens aufgenommen. Artikel 15 des Forderungskataloges verlangt u.a., dass das Unternehmen den Gemeinschaften Tamaquitos, Chancleta, Patilla und Roche für die Dauer der Verhandlungen über eine Umsiedlung mechanisierbares und fruchtbares Land zur Verfügung stellt, worauf die Gemeinschaften ackerbauliche und Viehzuchtprojekte durchführen können. Das Unternehmen soll zudem die Vermarktung sicherstellen. Das Unternehmen soll die produktiven Projekte dieser Gemeinschaften während und nach der Umsiedlung finanzieren, um ihnen ein würdiges Leben zu garantieren. Zudem sollen die Gemeinschaften das Recht haben, ihre Berater für sämtliche Aspekte der Umsiedlung selber zu bestimmen, und das Unternehmen solle diese bezahlen. Die umzusiedelnden Gemeinschaften sollen zudem die Art der neuen Häuser mitbestimmen und deren Qualität

im Bau überwachen können. Das Unternehmen soll darauf achten, während des Umsiedlungsprozesses das kulturelle und soziale Erbe dieser Gemeinschaften so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Zudem soll Cerrejón angemessene Entschädigungs- und Wiedergutmachungszahlungen leisten.

Diese Forderungen der Gewerkschaft zu Gunsten der Gemeinschaften sind sehr wichtig. Der Druck der Gewerkschaft auf das Unternehmen in diesem Punkt ist nebst der internationalen Aufmerksamkeit einer der Gründe, warum es überhaupt kleine Fortschritte gibt. Die Arbeitsgruppe Schweiz Kolumbien hat in mehreren Berichten die schwierige soziale Situation der Bewohner dieser Gemeinschaften öffentlich gemacht. Lokale NGOs sprechen von einer Strategie des Aushungerns dieser Gemeinschaften durch die Kohlenmine. Die Bevölkerung hat kaum Arbeit, das landwirtschaftlich nutzbare Land hat sie immer mehr an die sich ausdehnende Mine verloren, der Staat tätigte kaum mehr Investitionen, die soziale Grundversorgung (Wasser, Gesundheit, Erziehung) wurde immer prekärer. Cerrejón hat in den vergangenen drei Jahren mehrmals versprochen, die soziale Situation der Bevölkerung in diesen Dörfern zu verbessern und Projekte zur Einkommensgenerierung und zur Ernährungssicherung durchzuführen. Passiert ist bis heute praktisch nichts.

Auf Druck der internationalen öffentlichen Meinung hat Cerrejón zusammen mit den Mutterkonzernen Anglo American, BHP Billiton und Xstrata eine unabhängige Untersuchung ihrer Sozialpolitik in Auftrag gegeben, die sogenannte Social Review. Diese Review hat in ihrem Bericht viele unserer Kritikpunkte an Cerrejón verklausuliert anerkannt und einige wichtige Empfehlungen abgegeben. Eine der wichtigsten betraf die Frage der Umsiedlungen: Die Experten hielten fest, dass nicht nur Gemeinschaften umgesiedelt werden müssen, die direkt der Ausweitung der Mine weichen müssen, sondern auch solche, die z.B. indirekt durch die Mine betroffen sind (Umweltauswirkungen, Strassen unterbrochen etc.), wie dies z.B. für die indigene Siedlung Tamaquitos der Fall ist. Zudem empfahlen die Experten die kollektive ländliche Umsiedlung als Standard. Dies hat dazu geführt, dass Cerrejón zumindest auf dem Papier für Tamaquitos, Roche, Patilla und Chancletta Umsiedlungspläne erarbeitet hat und daran ist, diese mit den Gemeinden umzusetzen.

Die aktuellen Pläne des Unternehmens sehen vor, bis 2011 die Gemeinschaften Roche, Patilla, Chancletta und Tamaquitos umzusiedeln. Dabei sind aber noch grosse Hindernisse zu überwinden. Der Mine ist es bisher nicht gelungen, bei den Gemeinschaften Vertrauen zu schaffen und kommuniziert selektiv und in einer für die Gemeinschaften schwer verständlichen Art und Weise. Nach Aussagen der Betroffenen in diesen Siedlungen werden ihnen wichtige Informationen und Studien, die die Firma machte, vorenthalten, so die Schätzungen der Häuser, die Volkszählungen etc. Die Höhe der Entschädigungszahlungen, die Bauweise der neuen Häuser und die flächenmässige Ausdehnung der neuen Siedlungen und Landwirtschaftszonen sind noch heftig umstritten. Zudem entbehren die Gemeinschaften der finanziellen Mittel, um sich eine unabhängige und ihnen genehme Beratung in diesen Schlüsselfragen leisten zu können.

Eine Ausnahme bildet Tabaco: dieses Dorf wurde 2001 widerrechtlich und gewaltsam enteignet und zerstört, mit traumatischen Folgen für die ehemaligen Bewohner. Eine Gruppe von ihnen kämpft bis heute für einen Wiederaufbau Tabacos, etwas was die Mine bis vor kurzem kategorisch ablehnte. Im Spätsommer konnten sich die beiden Parteien dann auf einen Facilitator, einen unabhängigen Dritten, einigen, der die Verhandlungen begleitete. Vor wenigen Tagen wurde nun ein Abkommen über die Lösung des Konfliktes rund um das Erbe Tabacos unterzeichnet. Die wesentlichen Punkte sind: Kauf eines Landstückes, wo Tabaco wieder aufgebaut werden kann; Aktiver Einbezug der lokalen Behörden für den Wiederaufbau; Cerrejón finanziert den Bau eines Gemeinschaftszentrum. Mit diesem Abkommen verpflichten sich alle Seiten, auf weitere juristische und andere Kampfmittel und weitergehende Forderungen zu verzichten.

Stephan Suhner, 21. Dezember 2008  
Arbeitsgruppe Schweiz Kolumbien